

Schirin Kretschmann – True Blue

Die exakt gezogene Farbfläche von *True Blue* könnte auf den ersten Blick durchaus wie eine funktionale, industrielle Bodenmarkierung wirken. Sie scheint nicht direkt Teil der Ausstellung *Loose Control* in der Montagehalle in der Kunsthochschule Braunschweig zu sein. Nichts Böses ahnende Helfer stellten vor der Ausstellungseröffnung Bistrotische auf der Fläche ab, und Besucher gerieten in die Verlegenheit, Abdrücke ihrer Schuhsohlen darauf zu hinterlassen. *True Blue* besteht aus feinstem, blauem Pigmentstaub, der zu gleichen Teilen mit Gips versetzt ist und mit hoher Akkuratease über etwa zwanzig Meter bei wechselnder Breite entlang einer Wand der Ausstellungshalle auf den bereits fleckigen Boden gesiebt wird. Durch die scharf gezogene Eingrenzung dieser Farbfläche erscheint die rohe Wand mit ihren Rohren, Kabeltrassen und technischen Anlagen, die teilweise hinter einer weiß gestrichenen zusätzlichen Ausstellungswand verschwinden aus der Distanz wie ein Ensemble wechselnder Ready Mades aus Wand- und Deckenkonfigurationen, eine Ausstellung in der Ausstellung, die die Aufmerksamkeit auf die ephemeren Details von Einbauten, Infrastruktur und Erschließung lenkt, welche in skulpturale Alltagsobjekte verwandelt erscheinen. Die Verletzlichkeit der Millimeter dünnen Pigmentstaubschicht indes stellt, wie sich zeigt, das Publikum vor eine bedeutende physische Herausforderung. Sie erweist sich als eine ominöse, destruktive Versuchung, eine sich unbewusst in die Wahrnehmung einschleichende, stille Provokation zur Grenzübertretung, sie erzeugt den Kitzel einer offenen Entscheidung, wie man sich dem Werk gegenüber verhalten, wie man seine physikalische Qualität am ehesten überprüfen und erfahren soll.

Wie kaum eine andere Arbeit ist *True Blue* geeignet, bisherige künstlerische Strategien im Werk Schirin Kretschmanns zu vereinen und zu verdichten. So hatte Kretschmann bereits 2013 die ausgreifende Bodenwischarbeit *Rewind* mit einer Zuckerlösung und roter Lebensmittelfarbe zwischen den Arbeiten der Gruppenausstellung *Der Zweite Blick* in der Städtischen Galerie verteilt und sie dadurch in einem Raum eigener Ordnung miteinander verbunden. Im selben Jahr brachte sie für die Einzelausstellung *She Came In Though The Bathroom Window* eine große, geometrische Form aus schwarzem Lederfett auf den Boden des Kunstraums Fuhrwerkswaage in Köln auf, deren Oberfläche ebenso leicht verletzlich war wie diejenige von *True Blue* und den Besuchern ebenfalls an die Konsequenzen einer unbedachten Bewegung mahnte. Wie *True Blue* verstand sich auch die Kölner Intervention als Markierung von Merkmalen eines Ausstellungsortes, durch die der Raum selbst zu synästhetisch-skulpturaler Präsenz transformiert wurde.

Doch gibt es einen wesentlichen Unterschied, eine entscheidende Weiterentwicklung von *True Blue*

gegenüber den früheren Arbeiten Kretschmanns, deren ihre Materialität von der Künstlerin stets spezifisch für die jeweiligen Orte konzipiert und erprobt worden war. In seiner zurückgenommenen Form und der überaus zarten Oberfläche des Pigmentstaubes entzieht sich *True Blue* gleich in zweifacher Hinsicht seiner eindeutigen Bewertung als künstlerischer Arbeit. Ihr funktional anmutendes Understatement lässt sie auf alle möglichen Orte in unterschiedlichsten Konfigurationen anwendbar erscheinen und nahezu unabhängig von ihrer flächenmäßigen Ausdehnung eine Transformation der räumlichen Umgebung herbeiführen, die sich ebenso unbemerkt wie tiefgreifend vollzieht, wenn den Betrachtern ihre prekäre Macht vor Augen geführt wird, mit der sie durch Neugier oder Leichtfertigkeit in die Präsenz und Gestalt des Werkes eingreifen könnten. Zwar hat Kretschmann in ihrem Werk den Betrachter schon früher immer wieder an die Bedingtheiten seiner ästhetischen Perzeption und an seine keineswegs passive Rolle im Dialog mit ihren Arbeiten erinnert. *True Blue* konfrontiert ihn jedoch mit unmittelbaren Effekten seiner Handlung und fordert damit zugleich die auratische Schutzbedürftigkeit künstlerischer Arbeit heraus.

Am Abend der Ausstellungseröffnung von *Loose Control* unternahm Kretschmann mit der performativen Intervention *Inside Out* noch einen assistierenden Versuch, das Publikum auf die randständigen Elemente des Ausstellungswesens aufmerksam zu machen, die üblicherweise außerhalb des selektiven Vernissagenblickes verbleiben. Hierzu erklimmte sie den Hohlraum einer gegenüberliegenden Ausstellungswand, deren Bauart identisch mit jener war, vor der die Pigmentfläche von *True Blue* verlief. Von verschiedenen Höhenpositionen in dem Wandhohlraum schlug sie mit Hammer und Nagel nach und nach Nägel, Schrauben und Dübel heraus, die als Überbleibsel vorheriger Ausstellungen noch in dem Wandaufbau gesteckt hatten und nun unter Erzeugung von permanenter Baustellenakustik in die Halle flogen. Die Position der Künstlerin hinter der Wand war dabei zwar ungefähr zu erraten – doch ganz im Sinn Brian O'Dohertys verblieb sie konsequent *außerhalb der weißen Zelle*.

Carsten Probst